universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Innsbrucker Jesuitenkirche

Schneider-Prettner, Brigitte

1985

Zerstörung und Wiederaufbau

urn:nbn:at:at-ubi:2-8796

ZERSTÖRUNG UND WIEDERAUFBAU

1. Zustand vor dem Bombenschaden/Vollendung der Fassade/ Restaurierung vor 1943

Der Zustand vor dem Bombenschaden wurde im ursprüglichsten Zustand in einer Radierung aus dem Jahre 1646[1] festgehalten. Eine Reihe von Fotographien zeigt im Vergleich zu heute im Innenraum wie auch am Außenbau ein etwas harmonischeres Bild.

Bei der überzeugenden Gestaltung des Außenbaues würde man nicht vermuten, daß die Ergänzungen der Fassade durch die Türme 1900/01 erfolgte. Bemerkenswert ist vor allem die Tatsache, daß es sich dabei um eine Neuschöpfung, und nicht um die nachträgliche Ergänzung nach einem authentischen Plan handelt. Bleibt auch die Frage offen, ob es nicht vielleicht der Fassadenwirkung noch mehr von Vorteil gewesen wäre, hätte man die Originalpläne verwendet. So ist diese Lösung denkmalpflegerisch sicher als interessantes Dokument der damals herrschenden Auffassung der Denkmalpflege anzusehen. Die Planung der Türme wurde vom Architekten Friedrich Schachner über unmittelbaren Auftrag des k.k. Ministeriums für Kultus und Unterricht übernommen. Die Ausführung wurde der Baufirma Joh. Hutter und Söhne in Innsbruck übertragen. Die Kosten übernahm Hans von Sieberer.

---

1) TLM, Dip 432, Radierung, 32 x 20 cm, rechts unten signiert: "Wilhelm Frommer sculp.", 1646. Beigebunden der Leichenpredigt von P. Wibertus Dietrich S.J. (Hieronymus Paur 1646). Siehe: Egg, E.: Tirol in alten Ansichten, Salzburg 1973, S.11, M. Krapf, S.12)

Die Änderung des bestehenden und die Anbringung eines neuen Geläutes in den neuen Türmen wurde ebenfalls von privater Seite finanziert, vom Industriellen Leonard Lang.[1)]

Restaurierung und Vollendung der Fassade

Eine Restaurierung wurde schon im Jahre 1895 unter k.k. Deininger (Brief k.k. Deiningers an die k.k. Stadthalterei vom 27.3.1895, BDAI) durchgeführt. Das Hauptanliegen war die "stellenweise geschmacklose Färbelung" sowie "einzelne, in unkünstlerischer Weise ergänzte" Partien der Stuckdekorationen nach dem vorher rekonstruierten ursprünglichen Zustand zu restaurieren. Die Untersuchung ergab eine sehr sparsame Vergoldung der Stuckdekoration einerseits; was die Abtötung der Wand- und Gewölbeflächen betrifft ergab sich, daß diese einheitlich in lichtem gelbweiß gehalten waren.

Trotz dieses eindeutigen Ergebnisses kam es zu Schwierigkeiten bei der Ausführung, da die Ausführenden, der k. Bauinspektor Hasak und der k. Regierungsbauführer Spiekendorff ihr Projekt "nach eigener Erfindung" in einer Färbigkeit, wie sie etwa einer Rokokodekoration entsprechen würde und entgegen dem Wunsche der Auftraggeber eben dieses Projekt zur Ausführung bringen wollten (k.k. Control Com., 7.7.1895, Joh. Deininger... BDA/1 ff).

---

1) k.k. Stadthalterei für Tirol und Vorarlberg, Innsbruck, den 13. Dezember 1900, Nr. 45372, BDA I

Schließlich beschloß das k.k. Ministerium für Cultus und Unterricht, daß die Innenrestaurierung der Universitätskirche nach den Angaben von k.k. Konservator Deininger zu erfolgen habe, also dem ursprünglichen Aussehen entsprechend.[1] Im weiteren wurden unter LK.J.Garber bei dieser ersten Restaurierung vor allem die fürstlichen Särge 1910, 1925 sämtliche Gemälde der Altäre und die übrigen in den Wänden eingelassenen Gemälde durch Restaurator Ludwig Sturm erfaßt.[3]

Bau der Türme

Die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts unvollendet gebliebene Fassade erhielt im Jahre 1900 die zwei Türme, allerdings nicht nach dem Vorbild jener im Fassadenentwurf von 1635 projektierten, sondern nach Entwurf des Architekten F. Schachner[4].

---

1) K.k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg, Nr.33877/ 7. Oktober 1897, BDAI

2) Ebenda, Nr. Z7565, 8. April 1910/Nr. 4440, I. November 1901

3) Ebenda, 20. Jänner 1925, BDAI an das Amt der Tiroler Landesregierung

4) Der unmittelbare Auftrag an Schachner vom k.k. Ministerium für Cultus und Unterricht: k.k. Centr. Com. Z1127 ex 1900, 30. Juli 1900... BDAI

2. Zerstörung durch den Fliegerangriff am 15. Dezember 1943/ Wiederaufbau

Ein Bombentreffer am 15. Dezember 1943 traf das Presbyterium und richtete an Bau und Einrichtung schweren Schaden an.

Das Chorgewölbe wurde völlig zerstört, die Chorumfassungsmauern nur teilweise. Zu den schwersten Verlusten zählen darüber hinaus der Hochaltar mit dem wertvollen Altarblatt von Christoph Jäger (Antwerpen nach 1628), das Chorgestühl, die Fürstenkapelle (westliche Empore) sowie die darunter gelegene Sakristei und die östliche Empore.

Durch den Luftdruck fielen das Schiffsgewölbe samt den Stichkappen und den flachgewölbten Seitenemporen und einzelne Teile des Mauerwerkes der Kuppel ein. Die Betbänke im Schiff (1641) wurden durch das darauf stürzende Gewölbe stark beschädigt und mußten schließlich etwa zu zwei Dritteln erneuert werden. Die Kanzel, vom Bombeneinfall kaum betroffen, kam erst nachträglich durch eine Sprengung der freiaufragenden Apsiswände schwer zu Schaden.

Über die kunsthistorische Bedeutung jedenfalls war man sich damals - vielleicht mehr als in späteren Zeiten - im Klaren. So wird in einem Gutachten des Reichsamtes Innsbruck vom 16.5.1944 berichtet: "Der kunstgeschichtliche Charakter als eine der bedeutendsten Kirchenbauten des 17. Jahrhunderts in Süddeutschland ist in allen wesentlichen Teilen noch erhalten."[1)]

---

1) Gutachten, 16.5.1944, Reichsbauamt Innsbruck, gezeichnet Mayr, Regierungsbaurat. ("Gesehen/Innsbruck, den 24.5.1944, Die Reichststatthalter")

Die Außenmauern des Schiffes, die Fassade mit den Türmen, die Tragpfeiler der Seitenkapellen und der Vierung, Gewölbegurten und Pendentifs der Kuppel sind erhalten geblieben. Auch der Dachstuhl des Schiffes und die Holzkonstruktion der Kuppel sind kaum beschädigt worden. Eine Lockerung der Fundamente wie des gesamten Baugefüges in seinem Verband ist nicht entstanden.[1)]

Dem damaligen Landeskonservator Graf Trapp ist die Initiative für die Rettung der Jesuitenkirche zu danken. Im August des Jahres 1945[2)] plädiert O. Trapp auf die Dringlichkeit der Sicherungsmaßnahmen, er bezeichnet an anderer Stelle[3)] die Rettung der Vierungskuppel als "eine der dringendsten und wichtigsten Arbeiten der Denkmalpflege in Tirol", da sowohl die Kuppel wie auch der tragende Chorbogen einem zweiten Winter nicht standhalten könnten. Um die Unterkirche zu retten war es auch unbedingt notwendig, die zerstörten Umfassungsmauern des Chores aufzumauern und einzudecken (die Bauleitung des Wiederaufbaues lag beim Bundesdenkmalamt Innsbruck und bei Hofrat Stuefer).

---

1) - Joh. Gritsch, Gedächtnisprotokoll, Dezember 1943. BDA/I.
   - Bericht der baufachlichen Überprüfung der Dreifaltigkeitskirche nach dem Fliegerangriff: 31. Jänner 1944, Josef Retter. Gericht. beeideter Sachverständiger Architekt und Baumeister (Innsbruck)
   - Gutachten, 16.5.1944, Reichsbauamt Innsbruck, gezeichnet Mayr, Regierungsbauamt ("gesehen/Innsbruck, den 24.5.1944. Der Reichsstatthalter in Tirol und Vorarlberg:Abteilung V Bauwesen. Im Auftrag gez. Rosche, Reg. Baudirektor).

   In der als Luftschutzkeller benützten Fürstengruft wurde während des Angriffs kaum eine merkliche Erschütterung verspürt. - Gedächtnisprotokoll, Innsbruck, Dezember 1943, gez. Gritsch.

2) BDAI/Akt 205/11, 25. August 1945

3) BDAI/Akt 205/7, 26. Juli 1945

Mit großem Einsatz gelang in den folgenden sieben Jahren unter Leitung des Bundesdenkmalamtes Innsbruck und Hofrat Stuefers der Wiederaufbau der Kirche. Die Einwölbung erfolgte durch Baumeister Pümpel aus Hall.[1] Für die Stuckrestaurierung waren der Bildhauer Franz Roilo und der Stukkateur Haid beauftragt. Roilo rekonstruierte darüber hinaus die durch die (von Gauleiter Hofer angeordnete) Sprengung zerstörte Kanzel.

Weniger gelungen war die Erstellung der Fenster in der Apsis durch den Architekten Fessler, der dabei eigenmächtig (ohne Vorlage der Pläne beim Bundesdenkmalamt) handelte.

Die Rekonstruktion des beschädigten Gestühls (Chorgestühl, Betstühle, Beichtstühle) lag in den Händen des Kunsttischlers Rebitsch in Brixlegg,[2] ebenso die Erstellung der vier Türflügel der Fassade nach "altem Muster". Die Lunetten wurden mit Gitter nach dem Entwurf Hofrat Stuefers hergestellt.[3]

Bezüglich des Problems, den zerstörten Hochaltar zu ersetzten, mußte man den Vorschlag, einen neuen, künstlerisch wertvollen Altar anzuschaffen (vor allem von Propst Weingartner vertreten) aus fehlenden Geldmitteln verwerfen. Schon im Jahre 1947 hatte diesbe-

---

1) BDA/I 205/17/47. 28. Jänner 1947: An das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, Wien I)

2) BDAI/Akt 205/25/48, 24. November 1948

3) BDAI/Akt 205/25/48

züglich ein Wettbewerb stattgefunden, Hofrat Ing. H. Menardi, Propst Dr. Josef Weingartner, P. Rektor G. Heinzel S.J., P. Ernst Lenfelder S.J. und Prof. Dr. H. Rahner S.J. waren im Preisgericht. Man erwog auch ein Altarblatt aus der Wiener Jesuitenkirche zu übernehmen. Erst nach dem Transport des Bildes nach Innsbruck mußte an Ort und Stelle festgestellt werden, daß es ungeeignet war (vor allem in Thematik und Größe). Schließlich entschied man sich, den Altar aus der Ignatiuskapelle, der als Thema den Heiligen Ignatius mit der Dreifaltigkeitsvision hat, an die Stelle des Hochaltares zu verlegen. Eine Lösung, die offensichtlich als Notlösung zu betrachten ist.

Als eine der letzten Restaurierungsarbeiten wurden die durch den Bombenangriff kaum in Mitleidenschaft gezogenen Gemälde von Frau v. Philippovich restauriert, sowie die teilweise von der Zinnpest befallenen Särge durch die Montanwerke Brixlegg behandelt.[1] Eine neue, vollmechanische Orgel, bestehend aus Rückpositiv, Brustwerk und Hauptwerk mit 33 Registern und 2332 Pfeifen (von den Orgelwerkstätten der Firma Walcker-Mayer und CO, BR. Architekt Alfred Matuella, der Großtischlerei J. Kranebitter und CO gefertigt) wurde am 10. Mai 1959 geweiht.

So ist mit großem Arbeitsaufwand eine denkmalpflegerisch nicht zu hoch einzuschätzende Restaurierungsarbeit gelungen, die der kunsthistorischen und kulturellen Bedeutung des Bauwerks gerecht werden konnte. Es ist überdies sehr erfreulich, daß erst in jüngster Zeit wieder eine Restaurierung der Fassade bzw. des gesamten Außenbaues unter Leitung der Bundesgebäudeverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt durchgeführt werden konnte. Auch eine Innenrestaurierung ist in Planung.

Zu diesem Kapitel siehe Abb. 82 - 100.

---

1) 205/81/55, BDAI